Pfund's Condensirte Milch
in Dosen, ohne Messer und Scheere zu öffnen.
Beste Kindernahrung.
Als Kaffee-Sahne billig und bequem.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Curt Heinsius Kgl. Hofl. Dresden-N., Tieckstr. 12 Fernsprech-Amt II, 2169. Mehrjährige Garantie. Kostenfreie Probe. 8 Mal prämiirt, 75,000 St. in Function
Geräuschlose Thürschliesser m. dopp. Luftentleerung, gewalts. Schliessen schallos.
Simon's Annenhof Dresden. Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen. Im Centrum der Stadt. Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner. Mässige Preise.
L. Weidig, Waisenhausstr. 34 Neuheiten garnirter Damenhüte. Regelmässige persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Wien, Paris.
Alle technischen Waaren von Gummi u. Asbest Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 36 Tel. 292
Tuchwaaren. Deutsche und englische Tuche, Buckskins und Paletotstoffe in grossartiger Auswahl zu billigsten Preisen. Pörschel & Schneider, Scheffelstr. 19. Muster franco.
Winterlodenjoppen von 8 M., Hohenzollernmäntel von 24 M., Wettermäntel von 7½ M. an, neu assortirte grösste Auswahl am Platze. Jos. Fiechtl aus Tirol, Schloss-Strasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 308. Spiegel: Türkisches Moratorium. Börsenspekulation. Hofnachrichten. Elektr. Beleuchtung. Ankündigung von Geheimmitteln. Siedamgrotzky-Jubiläum. Versicherungsanstalt. Volksunterhaltungsabend. Lotterie. | Mathmaßliche Witterung: Meist heiter, mäßig kalt. | **Dienstag, 5. November.**

Politisches.

„Ich sehe keine ernste Gefahr!" hat der „Regent der Bank von Frankreich", Baron Alphons v. Rothschild einem Berichterstatter der Wiener „N. Fr. Pr." in Paris mit Bezug auf die jüngsten Rückschläge an den großen Börsenplätzen erklärt. Es ist also Alles nur falscher Feuerlärm der Baisse gewesen und da gerade Herr Alphons v. Rothschild als großer Baissier bekannt ist, so muß er es ja ganz genau wissen und man darf ihm auf's Wort glauben, wenn er versichert, die ganze Sache habe nichts weiter auf sich. Bei der Gelegenheit steigen aber doch selbst in dem harmlosesten Gemüthe Vermuthungen ganz eigener Art auf, sowohl über die Stelle, an der der Ursprung der letzten Niedergangsbewegung zu suchen ist, als auch mit Bezug auf die bisher noch unerreichte Aufklärung über den tieferen Zusammenhang der Petersburg-London-Berliner Alarmdepesche, die vor einigen Tagen die Kapitalistenwelt in Schrecken versetzte. Man denke: Herr Alphons v. Rothschild als König der Baisse spürt den Drang in sich, der anscheinend ewig dauernden Hausse einen tüchtigen Puff zu versetzen. Bei dem allgemeinen Sicherheitsgefühl und der Abgebrühtheit der Börse gegen politische Ereignisse gehört dazu aber ein ganz besonders starker politischer Tabak, etwa eine russische Kundgebung gegen England in amtlicher Form. Gedacht, gethan. Der Weg von Paris nach Petersburg ist ja mit Rothschild'schen Anleihen gepflastert und daher leicht und bequem gangbar. Von Rothschild aus ergeht ein Wink an die Petersburger Telegraphenagentur, diese winkt mit dem Rubel nach dem „Regierungsboten", bringt dann „versehentlich" die private Kundgebung eines Redakteurs dieses Blattes als offizielle Auslassung und die Baisse ist fertig. So könnte sich die Sache abgespielt haben. Man sieht, es liegt ein tiefer Sinn nicht nur im kindlichen, sondern auch im Börsenspiel.

Auch das Moratorium, das die türkische Regierung bewilligt hat, besitzt einen „tieferen Börsensinn" und ist daher bei Weitem nicht so alarmirend, wie es nach der ersten Meldung scheinen konnte. Ein Moratorium (d. h. eine staatlich dem Schuldner gewährte Zahlungsfrist gegenüber seinen Gläubigern) wird der Regel nach nur in Zeiten einer außergewöhnlichen Nothlage bewilligt, wenn Umstände vorhanden sind, unter denen ein Massenbankerott von Schuldnern jeder Kategorie unvermeidlich wäre. Insbesondere pflegt ein Moratorium nach einem Kriege von der Regierung des besiegten Staates erlassen zu werden, wie es z. B. auch von Seiten Frankreichs nach dem Kriege von 1870/71 geschehen ist. Das Moratorium bezieht sich theils auf alle Schulden ohne Ausnahme (Generalmoratorium) oder nur auf bestimmte Schuldgattungen (Spezialmoratorium). Eine allgemeine Nothlage erfordert natürlich auch ein allgemeines Moratorium und da die erste Meldung über die Angelegenheit von einem solchen Generalmoratorium sprach, so mußte man in uneingeweihten Kreisen daraus den Schluß ziehen, daß die türkische Krisis nicht nur in politischer, sondern auch in wirthschaftlicher Hinsicht den Gipfelpunkt erreicht habe. Inzwischen ist aber eine Aufklärung erfolgt, die ein recht eigenes Licht auf die Sache wirft. Es handelt sich nämlich nur um einen besonderen Zahlungsaufschub zu Gunsten von Bankgeschäften, während die Schulden aus gewöhnlichen Handelsgeschäften an den regelmäßigen Verfallsterminen zu bezahlen sind. Das eingangsgenannte Blatt deutet im Zusammenhang hiermit an, daß darnach die Maßregel den Verdacht erwecke, als ob sie im Interesse einzelner großer Geldinstitute oder Persönlichkeiten erlassen worden sei. Diese Vermuthung erscheint keineswegs ungereimt, wenn man sich die ungeheuren Verlegenheiten vergegenwärtigt, in denen die Ottomanische Bank augenblicklich steckt, und wenn man sich daneben die Ursachen vor Augen hält, die die Bank in ihre schlimme Lage gebracht haben. Die politischen Ereignisse kommen dabei erst in zweiter Linie in Betracht. Sie würden auch höchstens ein Moratorium für die in den armenischen Aufruhrdistrikten seßhaften Schuldner, für diese dann aber ohne Ausnahme, d. h. sowohl für Bank- wie für gewöhnliche Handelsgeschäfte gerechtfertigt haben. Die Hauptursache bilden vielmehr die Verluste, von denen die vorgedachte Bank durch die Ueberspekulation in — Minenaktien betroffen worden ist! Die hierüber in's Publikum gedrungenen Gerüchte hatten bereits vor einigen Tagen einen „Run" an den verschiedenen Kassen der Bank herbeigeführt und die Bank genöthigt, einen beträchtlichen Theil ihrer Golddepots zurückzugeben, sowie eine nicht minder erhebliche Menge ihrer Banknoten in Gold einzulösen. Schließlich reichten aber die Goldbestände nicht mehr aus, um dem Andrang zu genügen, und die Bank konnte ihre Noten nur noch in Silber einlösen. Somit war also die unmittelbare Gefahr gegeben, daß die Ottomanische Bank einem weiteren Ansturm auf ihre Leistungsfähigkeit nicht gewachsen sein würde. Um diesen äußersten Fall zu vermeiden, griff die türkische Regierung zu dem Radikalmittel des Moratoriums.

Es liegt eine gewisse Folgerichtigkeit der Ereignisse in dem Umstand, daß die allgemeine Uebersättigung der Spekulation mit Goldminenwerthen gerade in der Türkei zu der Hauptkrisis geführt hat. Kranke Leute haben gewöhnlich einen schwachen Magen und der kranke Mann im Orient macht von dieser Regel keine Ausnahme. Er war so unvorsichtig, seinen Goldhunger durch Verschlucken von unsinnig großen Quantitäten Minenaktien zu stillen, und die natürliche Folge dieser Unmäßigkeit war ein heftiges Erbrechen. Darauf folgte alsdann ein riesiger finanzieller Kater, zu dessen gründlicher Auskurirung das Moratorium bestimmt ist. Das ist eine Entwickelung des Goldaktienschwindels, die jedenfalls dem Vater der ganzen Bewegung, Herrn Barnato, ungeheuren Spaß machen wird. Dem früheren Clown sitzt der Schalk auch noch in seiner Millionärseigenschaft im Nacken. Er kann das Foppen nicht lassen und hat dem Sultan eine tüchtige Nase gedreht. Das ist der Humor von der Sache.

Der Fall hat aber auch einen ernsten Hintergrund, indem er zeigt, wie wenig Zusammenhang die in der Finanzwelt wirksamen Kräfte mit den natürlichen Bestimmungsgründen der wirthschaftlichen Entwickelung haben, wie sehr diese oft von jenen mißachtet, bedrängt, vergewaltigt werden. Das ist zwar eine Wahrheit, die in der neueren Zeit schon mehr als einmal durch die Ereignisse bestätigt und in helles Licht gesetzt worden ist. Eines gleich eklatanten Beweises dafür, wie ihn das türkische Moratorium bietet, dürfte man aber schwerlich so bald wieder habhaft werden. Ueberall machen sich zwar vorerst noch schwache, aber doch stetige Anzeichen einer wirthschaftlichen Besserung bemerkbar. Insbesondere ziehen die Preise von Eisen und Kohle an, die für die ganze Marktlage vorbildlich zu sein pflegen, und die Ausfuhr der großen Industriestaaten hat einen merklichen Schwung nach oben bekommen. Die Kurse aber, die doch eigentlich unter normalen Verhältnissen den wirthschaftlichen Barometerstand anzeigen sollten, machen ihre besonderen Kapriolen, zeigen statt auf „beständig" auf „Sturm", fegen mit einem eiskalten Bassewind durch sämmtliche Börsenplätze und zaubern in Konstantinopel ein finanzielles Moratorium ohne wirthschaftliche Beweggründe auf die Bildfläche! Eine merkwürdige Gesellschaft, diese Kurie: eigenwillig, launisch, ohne feste Prinzipien, bald himmelhoch jauchzend, bald zum Tode betrübt, grimmig, neckisch und koboldartig. Wenn doch das wirthschaftliche Leben sich vor ihrer Herrschaft los machen könnte! Bisher ist leider noch kein Mittel entdeckt worden, um diese modernen Plagegeister schachmatt zu setzen. Die Paragraphen der Börsenreformgesetze, die zum größten Theil noch ungeschrieben sind, sollen erst noch ihre Wirksamkeit als Kurs-Bazillentödter praktisch erweisen. Und doch muß ein Mittel gefunden werden, das diesen Kopfverdrehern das Handwerk legt, wenn anders der Wohlstand der Völker je wieder zur dauernden Erholung kommen soll. Ist einmal ein plötzlicher Raubzug der Börse von Statten gegangen, liegen die Trümmer der vernichteten Existenzen, die schweren wirthschaftlichen und moralischen Schädigungen einer solchen Campagne offen vor Aller Augen da, dann sucht man überall nach Mitteln, um dem Unfug zu steuern. So soll sich jetzt, nachdem es zu spät ist, die französische Regierung mit dem Plane einer entsprechenden Aenderung der Börsengesetzgebung tragen, die eine Eindämmung der Spielwuth ermöglichen würde. Auch in Rußland ist in der letzten Zeit ein derartiges Spielfieber aufgetreten, daß die Regierung ebenfalls mit Maßregeln zur Unterdrückung des Unfugs beschäftigt ist. Baron Alphons v. Rothschild freilich macht sich wegen solcher „kleinen" Uebelstände keine Kopfschmerzen. Er hat dem Eingangs erwähnten Berichterstatter trocken erklärt, man habe „einfach" zuviel spekulirt, nicht allein in Paris, sondern an den meisten Märkten. Die einzige Ursache der gegenwärtigen rückläufigen Bewegung liege in „börsentechnischen" Momenten. Eine nette „Börsentechnik", die derartigen Unfug über einen ganzen Welttheil verbreitet! Sollte Herr v. Rothschild vielleicht deshalb der ganzen Angelegenheit so kühl gegenüberstehen, weil er überhaupt nicht mehr an die Zukunft der Herrschaft des Börsenkapitalismus glaubt? Wer weiß? Millionäre sind ja meist eigenartige Käuze und Baron Alphons v. Rothschild nicht am wenigsten. Er hat im Jahre 1891 die Druckkosten für eine anarchistische Broschüre bestritten, bei dem Anarchisten Tournadre seine Visitenkarte abgegeben und erst ganz kürzlich seiner Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die Herrschaft des Börsenkapitalismus bei dem stetigen Fortschreiten sozialistischer Ideen auf die Dauer undenkbar sei. Es werde eine Zeit kommen, da sich die heutigen Zinsenmillionäre schon bei einem Einkommen von 100,000 Mark für reich halten würden. Baron Alphons scheint den Eintritt dieses Zeitpunktes für sehr nahe bevorstehend zu halten, nach dem jüngst verbreiteten Gerücht zu urtheilen, daß er ernstlich mit der Absicht umgehe, die Leitung seines Pariser Hauses in andere Hände zu legen. Wenn doch Herrn v. Rothschild seine Ahnungen nicht betrügen! Das ist der lebhafte Wunsch des ganzen ehrlich schaffenden Theiles der menschlichen Gesellschaft, der seine wahrhaften Retter in solchen Staatslenkern erblicken würde, die es verständen, dem Börsenspiel ein Paroli zu biegen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4. November.

Berlin. Heute Nachmittag fand auf der Moyke vor dem Neuen Palais ein Exerzieren des Lehr-Infanterie-Bataillons vor dem Kaiser und dem König von Portugal statt. Abends 8 Uhr findet im Neuen Palais Abendtafel statt, nach welcher der König von Portugal sich verabschiedet und die Weiterreise nach England antritt.

Berlin. Preußische Orden erhielten nachgenannte sächsische Offiziere und zwar den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern: Generallieutnant Generaladjutant des Königs v. Treitschke; den Rothen Adlerorden 2. Klasse: Generalarzt des Königs, Dr. Jacobi; den Rothen Adlerorden 3. Klasse: Oberstlieutnant und Flügeladjudant Graf Vitzthum v. Eckstädt, Militär-Bevollmächtigter in Berlin, und Major und Flügeladjutant v. Larisch. — Der „Reichsanzeiger" publizirt die Ernennung des bisherigen Gesandten in München Frhrn. v. Thielmann zum Botschafter bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Die von den Münchener Neuesten Nachrichten gebrachten Mittheilungen über Verhandlungen des preußischen Staatsministeriums, betreffs der neuen Militärstrafprozeßordnung, beruhen nach dem „Reichsanzeiger" auf Erfindung. Nach dem Münchener Blatte wären der Reichskanzler und sämmtliche Minister, einschließlich des Kriegsministers, für unbeschränkte Oeffentlichkeit des Militärgerichts-Verfahrens, der Kaiser sei aber gegen jede Aenderung. — Im Zusammenhange mit der Neugestaltung des Bürgerlichen Rechtes ist eine Revision des Handelsgesetzbuches in Aussicht genommen. Der zu diesem Zwecke im Reichsjustizamt aufgestellte Entwurf soll zunächst einer Begutachtung durch eine aus Rechtsverständigen und Vertretern des Handels und der Industrie gebildeten Kommission unterzogen werden, welche unter Mitwirkung von Vertretern der betheiligten Ressorts am 21. ds. ihre Berathungen im Reichsjustizamt beginnt. Als Mitglieder der Kommission werden aus Sachsen berufen: Reichsgerichtsrath Dr. Volze in Leipzig und Geh. Kommerzienrath Georgi, Präsident der Handelskammer zu Mylau. Für die Berathungen derjenigen Theile des Entwurfs, durch welche besondere Interessen einzelner Berufsstände berührt werden, insbesondere der Vorschriften über die Handelsgehilfen und die Handlungsagenten, ist eine Verstärkung der Kommission und Berufung von Vertretern der betreffenden Berufskreise vorbehalten. — Zu dem vom „Vorwärts" veröffentlichten Faximile des bekannten Briefes Stöcker's an Hammerstein bemerkt das „Volk": Daß der „Vorwärts" den Schluß bisher verschwiegen hat, läßt darauf schließen, daß er eine Abschwächung des übrigen Briefes davon befürchtet. In der That geht daraus hervor, daß Stöcker nicht die Person Bismarcks, sondern das System getroffen wissen wollte. Hätte Stöcker, wie böswillige Ausleger des Briefes behaupten, damals den Kaiser gegen Bismarck persönlich einnehmen wollen, so hätte er sicher nicht das Schweigen als das beste Mittel empfohlen. — Herr v. Haneken, früher preußischer Offizier und seit einer langen Reihe von Jahren in einflußreicher Stellung in chinesischem Dienst, befindet sich seit einiger Zeit hier. Wie verlautet hat er eine außerordentliche Mission und ist von seiner Regierung mit ausgedehnten Vollmachten versehen. Wie die „Vossische Ztg." erfährt, soll die chinesische Armee von Grund aus neu organisirt werden und es erscheint als eine Frage kürzester Zeit, ob dies nach russischem, französischem oder deutschem Muster geschehen wird. — Bezüglich der Stichwahl in Dortmund beschloß der Bund der Landwirthe energisch für Möller einzutreten, während die Centrumspartei ihren Mitgliedern Wahlenthaltung empfiehlt.

Berlin. Ein hiesiges Blatt hatte berichtet: Mit Rücksicht auf die starke Abnutzung der Zehnmarkstücke, die an 500,000 Mark im Jahre zu schätzen sei, würden in der Reichsbank seit einiger Zeit diese Münzen zurückbehalten, um sie allmählich aus dem Verkehr zu ziehen und durch Silber zu ersetzen. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist diese Mittheilung unbegründet. Es macht sich ein Mangel an Zehnmarkstücken bemerkbar und zwar auch für die Reichsbank, sodaß diese Fürsorge getroffen hat, sich einen gewissen Vorrath an Zehnmarkstücken zu sichern.

Berlin. Der nächste Etat soll mit einem Ueberschuß der Matrikularbeiträge über die Ueberweisungen abschließen, die Differenz aber nicht groß sein. — Im Reichsamt des Innern begann heute Vormittag die Konferenz von Vertrauensmännern über die Arbeiterversicherung. Ueber die Sitzungen erfahren wir: Den Vorsitz führt Staatssekretär v. Bötticher, der in seiner Begrüßung hervorhob, daß in der Presse wie im Publikum der Wunsch laut geworden sei, das Arbeiterversicherungsgesetz zu vereinfachen. In der Diskussion wurde zuerst die Frage der Verschmelzung der einzelnen Versicherungsarten behandelt. Geh. Rath v. Woedtke aus dem Reichsamt des Innern gab eine Darlegung der drei Arbeiterversicherungsgesetze. Daraus ging hervor, daß das Selbstverwaltungs- und das berufsgenossenschaftliche Prinzip sich sehr gut bewährt haben. Geh. Rath Caspar gab eine Uebersicht über die bisher erschienene Litteratur über diese Frage. Der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödicker hob hervor, daß die Berufsgenossenschaften in der Selbstverwaltung die Probe bestanden hätten. An der Krankenversicherung sei nicht viel auszusetzen, schlimmer stehe es mit dem Alters- und Invaliditätsgesetze; das Markenkleben sei unhaltbar, die Gefahr der Uebertretung liege allzunahe. Die Berufsgenossenschaften könnten einen großen Theil der Alters- und Invaliditäts-Versicherung übernehmen. Weiter sprach Redner über die Rentenversicherung, Angliederung der Krankenversicherung, Beseitigung der Marken, Abrechnung unter den Anstalten u. s. w. Handelsminister v. Berlepsch sprach im Interesse der preußischen Regierung und hob hervor, daß an den Berufsgenossenschaften nichts auszusetzen sei, dagegen herrsche über das Klebegesetz allgemeine Unzufriedenheit.

Berlin. Im Reichstagsgebäude trat heute Vormittag der Ausschuß des Bundes der Landwirthe zur Vorberathung des Antrags Kanitz über das Getreideeinfuhr-Monopol zusammen. Die Debatte knüpfte an den Bericht Dr. Ruhland's an. Bekanntlich ist der ursprüngliche Antrag Kanitz vom Bund der Landwirthe umgestaltet und in dieser Form in der vorigen Reichstagssitzung eingebracht worden. — Die Nachricht über die Vermittlerrolle Deutschlands im englisch-venezuelischen Konflikt ist grundlos; bisher ist ein derartiges Ersuchen an Deutschland nicht ergangen.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision im Fuchsmühler Prozeß.

Aachen. Das deutsche Gastspiel der Judic begann in Köln mit einer Matinee vor vollem Hause und bei warmer Aufnahme. Später folgte in Aachen die erste Abendvorstellung unter gleichem Beifall. Morgen findet das Gastspiel in Barmen, Mittwoch in Leipzig statt.

München. Heute Mittag begann die Gerichtsverhandlung gegen den Papierwaarenfabrikanten Lapp, den Kunsthändler Ackermann und den Kunsthändler Heinemann wegen Hehlerei und Urkundenfälschung, die im Zusammenhange stehen mit dem Bilderdiebstahl bei Professor Lenbach. Die Verhandlung gegen den gleichfalls angeklagten Kunsthändler David Heinemann mußte wegen Erkrankung desselben ausgesetzt werden. Geladen sind 150 Zeugen und 13 Sachverständige. Die Verhandlung wird drei bis vier Tage beanspruchen. Heute Vormittag erfolgte die Vernehmung Lapp's, der angeklagt ist, 18 Bilder Lenbach's zu auffällig niedrigen Preisen gekauft und in fünf Fällen den Namenszug Lenbach's auf den Bildern gefälscht zu haben. Er behauptet, daß er die Bilder in gutem Glauben gekauft habe, und daß der Namenszug Lenbach's ohne seinen Auftrag auf die Bilder gesetzt worden sei.

Prag. Die Altczechen beschlossen ein Manifest zu erlassen, in dem erklärt wird, daß sie keinen Kandidaten aufstellen, sondern der Gegenpartei völlig das Feld räumen werden, damit dieselbe in der Lage sei, Männer der Arbeit aufzustellen.

* Paris, Nachmittag. Der Ministerpräsident Bourgeois verliest eine ministerielle Erklärung, welche besagt, die Regierung werde über die durch die Tagesordnung Rouanet hervorgehobenen Thatsachen eine weitere Untersuchung eröffnen, sie werde die gerichtlichen Untersuchungsakten veröffentlichen und eine Vorlage einbringen, welche den Parlamentsmitgliedern die Theilnahme an Emissionssyndikaten bei Strafe des Verlustes des Mandats untersagt. Die Erklärung zählt die hauptsächlichst zu lösenden Fragen auf, nämlich das Budget, die progressive Erbschaftssteuer und die Reform der Getränkesteuer. Die Erklärung stellt auch eine Vorlage betreffend die Einführung der Einkommensteuer in Aussicht. Die in der Vorarbeit befindlichen Vorlagen betreffend die gegenseitige Versicherung der Arbeiter und die Altersversicherung wurde die Regierung beibehalten. Die Regierungserklärung sagt ferner bezüglich des ökonomischen Regimes, die Regierung werde nur Maßregeln zum Schutze der Landwirthschaft gegen gewisse internationale Spekulationen beantragen. Nach Verherrlichung der Armee und der Madagaskar-Expedition sagt die Erklärung, das Land verlange eine nützliche Verwendung der Hilfsquellen des Vaterlandes. Die Regierung werde, dem einmüthigen Wunsche des Volkes folgend, den von dem republikanischen Frankreich erworbenen Bündnissen treu bleiben. Die Regierung bitte die außerhalb der erklärten und heimlichen Feinde der Republik und außerhalb Derjenigen, welche einen Fortschritt aus dem Klassenkampfe und aus Gewaltthätigkeit erwarten und welche das individuelle Eigenthum nicht anerkennen, bestehende Majorität, sich um die Regierung zu schaaren, eine Regierung, welche durchaus unparteiisch in den Zwisten zwischen Kapital und Arbeit ist, welche Ruhe und Frieden auf der Straße aufrechterhalten wissen, aber unaufhörlich für die Verbesserung des Looses der Kleinen und Schwachen bemüht sein wird. Die Erklärung ersucht schließlich um das Vertrauen des Parlaments. (Beifall bei den Radikalen und Sozialisten. Die Rechte und das Centrum blieben kalt, ausgenommen bei der Stelle über den Schutz der Landwirthschaft gegen fremde Spekulation. Der Senat nahm anfangs die Erklärung eisig auf, nur die Stellen über die Bündnisse und über die Revolutionäre und Sozialisten wurden beifällig aufgenommen.)

Warschau. Im Onegasee verloren drei von einem Bugsirdampfer gestellte Holzbarken in der Finsterniß das Fahrwasser, die Schiffe fuhren jedoch weiter in der Hoffnung, bald den Leuchtthurm zu erblicken. Plötzlich stießen alle drei Barken nebst dem Dampfer an das Fundament des Leuchtthurmes, welcher nicht er-

Weingrosshandlung H. Schönrock's Nachfolger Dresden: Wilsdruffstr. 14 u. Marienstr. 37. Chemnitz: Neumarkt, Ecke Moritzstr. Detailverkauf und Probirstuben bei den Geschäftsleuten.